

Wirtschaftliche Investitionen

Viel Geld in die Hand genommen

Wenn Unternehmen neue Produktionskapazitäten realisieren, bestehende Anlagen modernisieren oder in neue Geschäftsbereiche investieren, sichern und schaffen sie nicht nur Arbeitsplätze. Sie legen auch den Grundstein für zukünftiges Wachstum. Traditionsreiche Familienunternehmen sind sich der Verantwortung für ihre Mitarbeiter bewusst und sehen im eigenen Interesse die Notwendigkeit, ihren Betrieb für anstehende Herausforderungen gut aufzustellen. Aus diesem Grund nutzen sie die historisch niedrigen Zinsen für beträchtliche Aufwendungen am heimischen Standort. Davon profitiert letztlich die gesamte Region.

Text: Monika Werthebach | Fotos: Christian Wickler



» In Deutschland besteht weiterhin hoher Investitionsbedarf, sowohl auf staatlicher als auch auf privater Seite: Laut einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) müsse zuerst der Staat deutlich mehr Geld in die Hand nehmen, um durch öffentliche Investitionen in die Infrastruktur private Aufwendungen zu stimulieren. Das DIW spricht von einem sogenannten Crowding-in-Effekt: Investiere der Staat beispielsweise 1 Mrd. €, könne das den Berechnungen zufolge die privaten Investitionen um bis zu 2 Mrd. € in den darauffolgenden fünf Jahren ansteigen lassen.

Insbesondere die Kommunen geben inzwischen wieder mehr Geld aus. Allerdings beschränken laut DIW in vielen Regionen hohe Schulden und Sozialausgaben die Spielräume. Und selbst dort, wo Geld vorhanden sei, verhinderten vielerorts fehlende Kapazitäten in Bau- und Planungämtern sowie die hohe Auslastung der Baubranche die dringend notwendigen Investitionen.

Auch in der heimischen Wirtschaft kühlt sich das Konjunkturklima merklich ab. Dies geht aus der jüngsten Umfrage der IHK Siegen hervor. Über alle Branchen hinweg hat der Optimismus der Betriebe nachgelassen. Verursacht wird der Abschwung insbesondere durch die pessimistischen Geschäftsaussichten. Auch die Einschätzung zum Exportgeschäft ist verhalten: Die durch die US-Regierung ausgelösten internationalen Zoll- und Handelsstreitigkeiten, die nachlassende Konjunktur in China, der wachsende Protektionismus und der Brexit sorgen für gedämpfte Prognosen. Dennoch bleibt die Investitionsbereitschaft weiterhin auf einem relativ hohen Niveau: 73 % der Industrieunternehmen wollen in den kommenden Monaten die Investitionen im Inland auf demselben Level halten oder sogar noch einmal steigern.

Und das aus gutem Grund: „Wenn wir jetzt nicht investieren, bleiben wir langfristig nicht wettbewerbsfähig“, begründet Jan Saßmannshausen, Marketingleiter der Bikar-Metalle GmbH, die umfassenden Baumaßnahmen am Standort Bad Berleburg. Die familiengeführte Bikar-Gruppe beschäftigt inzwischen mehr als 600 Mitarbeiter in der Odebornstadt und im Werk Korbußen/Thüringen. Sie ist einer der weltweit führenden Anbieter für Platten, Bleche, Zuschnitte sowie Stangen, Rohre und Profile aus Aluminium, Kupfer, Messing und anderen Werkstoffen. Mit einem Investitionsvolumen von 40 Mio. € erweiterte das Unternehmen seine Kapazitäten in Wittgenstein. Zusätzliche Hallen, ein modernes Hochregallager mit Zuschnittszentrum für Stangen und Profile sowie eine zentrale und überdachte Verladelogistik ersetzen seit Herbst 2018 die bis dato umständliche Lagerung und optimieren die Abläufe. „Die Vergrößerung unserer Lagerkapazitäten erlaubt es uns nun, größere Mengen zu folglich besseren Konditionen einzukaufen“, erläutert Saßmannshausen die Vorteile: „So können wir flexibler agieren und unseren Kunden schnellere Lieferzeiten und günstigere Preise anbieten.“ Im nächsten Schritt haben die Verantwortlichen die Arbeitsabläufe an vielen Stellen automatisiert und gleichzeitig weitere Sägen und Fräsen angeschafft. „Das hat bewirkt, dass wir alle Arbeitsplätze erhalten haben und mit derselben Anzahl



Marketingleiter Jan Saßmannshausen sieht die Bikar-Metalle GmbH auf einem sehr guten Weg.

an Mitarbeitern jetzt in drei Schichten arbeiten können. Die effizientere Produktion führt zu höheren Ausstoßmengen und trägt damit zur Sicherung der Arbeitsplätze bei.“ Für den Lückenschluss zwischen den Werken II und III hat Bikar vorwiegend vorhandene eigene Flächen genutzt, für die Zufahrt und weitere Parkplätze hinter Werk III hat die Firma angrenzende Grundstücke hinzugekauft.

Die Tatsache, dass die Belegschaft in den vergangenen zehn Jahren von 80 auf rund 600 Arbeitnehmer angewachsen ist, machte zudem den Neubau eines Bürogebäudes erforderlich. „Zurzeit verteilen sich die Büros auf sechs Standorte. Die Situation ist aufgrund des rasanten Wachstums teilweise recht beengt“, beschreibt Saßmannshausen. Er ergänzt: „Ursprünglich waren nur zwei Etagen vorgesehen, doch bereits während der Planungsphase haben wir das Bauvorhaben auf fünf Stockwerke erweitert.“ Der Neubau wird Raum für 130 moderne Büroarbeitsplätze beinhalten, die nach ergonomischen Gesichtspunkten komplett neu ausgestattet und durch mehrere Kommunikationsinseln ergänzt werden. Ein durchdachtes Lichtkonzept und ein angenehmes Ambiente sollen zur Wohlfühlatmosphäre beitragen. Jede Etage bekommt zudem eine großzügige Küche für die Mitarbeiter. Im obersten Stockwerk entsteht ein Kundenzentrum mit Konferenzräumen, die neben zeitgemäßer Präsentationstechnik sowohl den Überblick auf das gesamte Werk als auch eine herrliche Aussicht in die Natur bieten werden. Die Fertigstellung ist für 2020 anvisiert. „Mit dem Neubau möchten wir zum einen die interne Kommunikation und die Gesamtsituation verbessern. Der Geschäftsleitung ist es aber zudem vor allem ein Anliegen, attraktive Arbeitsplätze zu bieten und neue Fachkräfte anzuziehen“, erklärt der Marketingleiter.

Doch damit nicht genug: Um in jeder Hinsicht für kommende Aufgaben vorbereitet zu sein, treibt das Unternehmen auch die Digitalisierung konsequent voran. Die IT-Abteilung hat sich von vier auf 20 Mitarbeiter vergrößert. Zudem ist ein

Die Bikar-Metalle GmbH treibt am hochmodernen Standort in Bad Berleburg zahlreiche wegweisende Prozesse voran.



ausgelagertes Programmierbüro in Siegen entstanden. Mit Dr. Jan Wolf akquirierte die Führung einen qualifizierten Experten, der über gute Kontakte zur Universität Siegen und zum Kompetenzzentrum Mittelstand verfügt. Die internen IT-Spezialisten haben im Rahmen gemeinsamer Projekte ein auf die Bedürfnisse des Unternehmens abgestimmtes Warenwirtschaftssystem entwickelt. „Durch ein überarbeitetes Bestandsmanagement und eine neue Produktionsplanung können wir die internen Prozesse optimieren. In der Zukunft möchten wir das Arbeiten 4.0 auch in weiteren Unternehmensbereichen implementieren“, freut sich Saßmannshausen. Die Investition am Stammsitz sei für die in Bad Berleburg fest verwurzelte Inhaberfamilie Bikar ein klares Bekenntnis zur Region: „Viele Menschen aus dem unmittelbaren Umfeld haben hier einen sicheren Arbeitsplatz. Darum setzen wir auf weiteres Wachstum, damit wir gut aufgestellt in die Zukunft blicken können.“

Diese Sichtweise teilt Jürgen Hillesheim, Vertreter der Familiengesellschafter der GEDIA Automotive Gruppe, die am Standort Attendorn in direkter Nachbarschaft zur bestehenden Firmenzentrale auf rund 11.000 m² Produktionsfläche einen Neubau für ein Platinenschneidzentrum errichtet sowie die Installation weiterer Laseranlagen und einer ersten hochinnovativen TemperBox®-Hotforming-Fertigungslinie für warmumgeformte, hochkomplexe Karosserieteile vornimmt. „Es handelt sich um die größte Einzelinvestition in der Firmengeschichte der GEDIA Gruppe. Sie unterstreicht die besondere strategische Bedeutung des Standorts Attendorn“, ordnet Hillesheim ein.

Im Juni 2018 fiel der Startschuss für den Bau des neuen Produktionswerkes „Askay II“, in das GEDIA 40 Mio. € investiert. Bereits heute entwickelt und produziert die GEDIA Gebrüder Dingerkus GmbH mit rund 950 Angestellten in Attendorn Strukturteile und Zusammenbauten für den automobilen Karosserieleichtbau. Sie ist Teil der GEDIA Automotive Gruppe, die weltweit an acht Standorten agiert. Das Unternehmen

beschäftigt insgesamt mehr als 4300 Mitarbeiter in Deutschland, Polen, Ungarn, Spanien, Mexiko, den USA, China und Indien. Die Investition in „Askay II“ im Industriegebiet Attendorn-Ennest soll einen weiteren Beschäftigungszuwachs mit sich bringen. Bis zu 25 Tonnen schwere Stahl-Coils werden zukünftig vom Lkw entladen und laufen dann voll automatisiert in das neue Platinenschneidzentrum. Hier werden die großen Bandstahlrollen in allen gängigen Güten, Längen und Breiten zugeschnitten. Die Mitarbeiter prüfen sie anschließend auf ihre kritischen Qualitätsmerkmale. Im nächsten Schritt gilt es, die für die Produktion der Karosserieteile benötigten Platinenzuschnitte aufzunehmen und in der neuen Hotforming-Linie auf mehr als 900 Grad zu erhitzen. Durch den Einsatz des hoch innovativen TemperBox®-Verfahrens gelingt es, die benötigten Platinen dann partiell zu temperieren, bevor eine effiziente, servohydraulische Presse sie umformt. „Um unsere Produkte stets an die Anforderungen des Automobilmarktes anzupassen und langfristig am personalintensiven Stammsitz in Deutschland konkurrenzfähig zu bleiben, gehen wir mit dem Bau unseres neuen Werkes einen Schritt weiter in Richtung Zukunft. Wir erweitern damit unsere eigene Wertschöpfungskette“, erläutert Helmut Hinkel, Geschäftsführer der GEDIA Automotive Gruppe: „Darüber hinaus streben wir die Technologieführerschaft im Bereich von Karosserieleichtbau und Schweißbaugruppen an.“ Die direkte Nachbarschaft zu den zentralen Technikbereichen sowie die hohe Fachkompetenz und Erfahrung, insbesondere im Prototypen-, Werkzeug- und Vorrichtungsbau, sprechen für die Investition am Standort in Südwestfalen.

Dank des patentierten Tailored-Tempering-Verfahrens mit der GEDIA TemperBox® und der servohydraulischen Presse produziert das Unternehmen besonders energie- und materialsparend. Das Ergebnis sind maßgeschneiderte Karosseriekomponenten mit geringerem Gewicht und einer deutlich höheren Crashesicherheit. GEDIA erfüllt damit nicht nur die hochgesteckten Ziele der Automobilindustrie, sondern auch die Ansprüche einer eigenen nachhaltigen Unternehmens-

entwicklung. Durch die Kapazitätsausweitung in Attendorf erwarten sich die Verantwortlichen nach einer entsprechenden Lernphase zudem Effekte in den Auslandsstandorten.

Da es sich hierbei um die erstmalige großtechnische Anwendung dieser innovativen Technologie handelt und die Anlage damit Demonstrationscharakter hat, unterstützt das Bundesumweltministerium das Projekt mit fast 2 Mio. €. Die Baumaßnahme schreitet stetig voran. Im Spätsommer waren der Rohbau und die Gebäudehüllen fertig errichtet, sodass nun der technische Ausbau und der Innenausbau begonnen haben. Das Fundament der APT-Warmumformungsline ist gelegt. Die Fertigstellung und die offizielle Eröffnung sind für März 2020 geplant.

Auch in Kreuztal-Buschhütten erfolgen Investitionen im großen Stil: 3,5 Mio. € nimmt der Maschinen- und Anlagenbauer Achenbach Buschhütten GmbH & Co. KG für ein neues Technologiezentrum auf dem eigenen Betriebsgelände an der Siegener Straße in die Hand. Das Gebäude wird 50 hochmoderne Büroarbeitsplätze sowie eine Montagelinie für Technologiekomponenten im Bereich Walzwerkanlagen umfassen. Ziel: Digitalisierung, Forschung und Entwicklung weiter forcieren und gleichzeitig ein optimales Arbeitsumfeld für die Mitarbeiter schaffen.

Angrenzend an die ortsbildprägende Backstein-Montagehalle, in der die Vormontage sowie die weitgehende Vorinbetriebnahme aller Achenbach-Maschinen und -Anlagen stattfinden, entsteht derzeit ein Neubau mit 1600 m² Fläche. Die nach neuesten Erkenntnissen gestaltete Montagelinie für eine der wichtigsten Technologiekomponenten im Geschäftsbereich Walzwerkanlagen wird über zwei Prüfstände für den Ausgangstest verfügen – nahezu unter Realbedingungen. Die UniFlat-Bandplanheits-Messrolle von Achenbach gewähr-



Jürgen Hillesheim (l.) und Helmut Hinkel sehen gezielte Investitionen als wesentlichen Schlüssel für den Erfolg ihres Unternehmens.

leistet dabei als eines der besonders wichtigen Qualitätskriterien für Walzprodukte die optimale Planheit der auf Achenbach-Walzwerken bis auf eine Stärke von 0,0045 mm gewalzten Folien.

Hinzu kommt ein Forum, das Mitarbeiter aus unterschiedlichen Abteilungen für projektbezogenen Austausch nutzen werden. „Für die Kunden entsteht ein Präsentationsraum, in dem die Digitalisierung durch die direkte Nähe zu interessanten Technologiekomponenten aus Walzwerk- und Schneidmaschinenbau direkt erlebbar wird“, berichtet der Geschäftsführende Gesellschafter André E. Barten. „Unser Walzwerksimulator, der mit ins Forum einziehen wird, informiert nicht nur über die neuesten Entwicklungen in der Walzwerktechnik, sondern bietet den Besuchern zudem die attraktive Möglichkeit, virtuell selbst zu walzen“, ergänzt er. 3D-Simulatio-



Den Blick immer nach vorn gerichtet: Die Mitarbeiter der GEDIA Automotive Gruppe stellen das Unternehmen gut für die Zukunft auf.



*Stärken gemeinsam
den heimischen
Standort:
Dr. Gabriele Barten
mit (v.l.)
André E. Barten,
Axel E. Barten
und Roger Feist.*

nen erlaubten es schließlich, Achenbach-Maschinen und -Anlagen vor allem in Bezug auf maßgeschneiderte Lösungen künftig noch stärker bereits im Vorfeld ihrer Herstellung zu testen. Wegweisend ist das neue Technologiezentrum auch deshalb, weil es hochpräzise mechanische Konstruktions- und Fertigungslösungen mit einzelanlagenübergreifenden cloudbasierten Lösungen zusammenführt.

In das neue Technologiezentrum werden deshalb die Mitarbeiter der Walzwerkautomatisierungstechnik und des neuen Geschäftsbereiches „Digital Solutions“ einziehen. „Wir entwickeln für unsere Kunden Instrumente, die die Stärken und Schwächen ihres Gesamtproduktionsprozesses – auch über mehrere Anlagenteile oder Standorte hinweg – sichtbar machen und so neue Optimierungspotenziale aufzeigen“, erklärt Roger Feist, Leiter dieses Geschäftsbereiches. Damit beschreitet Achenbach seinen Weg als Technologie- und Qualitätsführer für Maschinen und Anlagen zur Produktion erstklassiger gewalzter und geschnittener Bänder sowie dünnster Folien aus Nicht-Eisen-Metallen konsequent weiter.

„Unser Unternehmen hat verinnerlicht, dass Vorsprünge in Produkten und Know-how letztlich immer Vorsprünge durch einzelne Menschen – also unsere Mitarbeiter – sind“, erklärt Marketingleiterin Dr. Gabriele Barten, „und in Bezug auf die hochkomplexe Technologie von Walzwerkanlagen und Folien-schneidmaschinen gilt dies umso mehr.“ In der Region findet das Familienunternehmen Achenbach, das auf eine 567-jährige Geschichte zurückblicken kann, seit jeher einen Großteil seiner qualifizierten Beschäftigten und entwickelt mit diesen weltweit anerkannte Maschinen- und Anlagentechnologie. Die Planung des neuen Technologiezentrums erfolgte daher unter enger Beteiligung der Belegschaft.

Dass die Inhaberbefamilie Barten auch über den Tellerrand hinausschaut, zeigt das jüngste Projekt, der „Campus Buschhütten“. In die historischen Hallen der ehemaligen Gießerei zieht bald neues Leben ein: Geplant ist, mit der „SDFS“ (Smarte Demonstrationsfabrik Siegen) einen Ort für Innovation, Forschung und Demonstration moderner Produktionstechnik mit Fokus auf die digitale Transformation zu schaffen. Hier kommen der Lehrstuhl „International Production and Engineering Management“ (IPEM) der Universität Siegen und regionale Industrieunternehmen unter einem Dach zusammen. „Mit dem Campus Buschhütten möchten wir ein ideales Umfeld schaffen, um Fachkräfte für unsere Region zu begeistern, indem dort mit Fokus auf modernste Produktionstechnik völlig neue Arbeitsbeziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis möglich werden und attraktive Angebote an Aus- und Weiterbildung entstehen“, erläutert Axel E. Barten, Initiator des Campus und Geschäftsführender Gesellschafter der Achenbach Holding GmbH.

Es zeichnet sich deutlich ab, dass es in erster Linie die Familienunternehmen sind, die bewusst am regionalen Standort investieren. Neben dem Streben nach wirtschaftlichem Erfolg besteht oft eine starke Solidarität mit den Menschen. Die Unternehmerfamilien identifizieren sich mit der Region und fühlen sich auch über den rein rationalen Bereich hinaus für ihre Belegschaft verantwortlich. In vielen Fällen unterstützen sie regionale soziale Projekte. Häufig fungieren sie als Sponsor in den Bereichen Sport und Kultur. Die Firmen bieten verlässliche Arbeitsplätze. Arbeitnehmer mit gesichertem Einkommen verfügen über Kaufkraft, die bestenfalls Handel, Handwerk oder Gastronomie zugutekommt: Geht es der heimischen Wirtschaft gut, profitieren auch die Menschen in der Region. ■

Diesen Bericht finden Sie auch unter www.ihk-siegen.de, Seiten-ID 3146.